

# Gottvater im Himmel: Pädagoge der Menschheit

Verkündigungsbrief vom 03.09.1995 - Nr. 34 - Hebr 12,18-24

(22. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 34-1995**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Im 12. Kapitel des Hebräerbriefes geht es um das Grundgesetz unseres heiligen Glaubens: *Per crucem ad lucem* (durch Kreuz zum Licht). Erst kommt das Leiden, dann die Krone. Kreuz und Leid sind Zeichen der erziehenden Vaterliebe. Ein Gotteskind soll Zucht und Züchtigung des himmlischen Vaters nicht ver- und mißachten. Wenn Gott mich zurechtweist, dann soll ich nicht verzagen. Denn er will mich nicht prügeln aus sadistischen Gründen, wie es früher und heute bei irdischen Vätern und Lehrern immer wieder vorkam und vorkommt. Früher mehr als heute. Heute kann es passieren, daß Lehrer Angst vor ihren Schülern haben und nicht Schüler vor ihrem Lehrer. Gott liebt seine Kinder. Er ist ihr Vater. Gerade weil er sie liebt, muß er sie manchmal züchtigen, damit sie sich nicht auf Ab- und Irrwege begeben.

- Der Vater will nicht strafen, er muß es dennoch tun, um dem Kind die ewige Strafe zu ersparen. Er straft aus Liebe, um sein Kind nicht in die Hölle kommen zu lassen. Dazu muß er es ziehen und erziehen. Das ist nicht nur dem Kind lästig. Es fällt auch dem Vater schwer. Er straft nicht leichten Herzens, nicht aus Willkür oder schlechter Laune. Er straft manchmal, weil er das ewige Ziel für sein Kind vor Augen hat, den Himmel. Wen der Vater nicht erzieht, der ist kein wahrer, sondern ein unechter Sohn. Gerade weil er ihn als seinen Sohn ernstnimmt, kann er auf dessen Erziehung nicht verzichten.

Das wäre Gleichgültigkeit, Interessenlosigkeit, wie sie in der heutigen sogenannten antiautoritären Erziehung zum Ausdruck kommt. Ihr Wesen ist im Grunde Verzicht auf jede persönliche, anleitende Erziehung. Man überläßt die Kinder sich selbst, bzw. dem Fernsehen.

- ❖ Das Ergebnis ist furchtbar: Unerzogene Wildlinge, Egoisten, die sich selbst verwirklichen und auf Kosten der anderen Egoisten, die keine Rücksicht nehmen. Am Ende steht das vierte Gebot auf dem Kopf: Du sollst Deinen Kindern gehorchen; sonst landest Du im Altersheim!

Paulus erwähnt die leiblichen Väter seiner Briefhörer und Briefleser. Er spricht von der Achtung, die sie als Erzieher genießen. Wenn man sich der straffen Erziehung seiner irdischen Pädagogen unterwirft, um wieviel mehr sollte man sich dann dem Vater der Geister unterordnen, um zu leben, um das Leben zu finden? Die diesseitigen Erzieher haben nur eine kurze, begrenzte Zeit ihres Amtes gewaltet. Zugegeben, sie erzogen oft nicht ganz gerecht nach ihrem Privatermessen, nach ihrem subjektiven Gutdünken, das nicht immer der Sachlage und den wahren Bedürfnissen des Zöglings angemessen war.

- Ihre Fehler und Unvollkommenheit darf man nicht auf den Vater im Himmel übertragen. Sonst urteilt man selbst ungerecht.

Gott Vater erzieht uns immer zu unserem Besten. Er handelt nie ungerecht oder unbeherrscht. Nie aus einer augenblicklichen Laune oder Mißstimmung heraus. Gott hat nie Unrecht, sondern immer recht. Wenn er uns straff und hart erzieht, dann hat er ständig das eine und große Ziel unseres Lebens vor Augen: Vollkommenheit, Teilnahme des Menschen an seiner Heiligkeit. Er möchte jeden zur Vollendung führen. Dazu muß er ihm manchmal weh tun für den Augenblick der Züchtigung und Strafe. Im Moment seines Eingreifens kommt nicht Freude, sondern Trauer über den Gemaßregelten. Man wehrt sich und begehrt auf. Die einen mehr nach innen, andere mehr nach außen, indem sie aggressiv werden. Hinterher aber denkt man oft objektiver nach und kommt zu anderen Ergebnissen. Durch Erziehung wird man geschult und übt sich ein für ein Leben, das sich der friedlichen Frucht der Gerechtigkeit öffnet. Immer wieder soll man sich aufraffen und die geraden, besseren Wege gehen. So richtet man die erschlafften Hände und die matten Knie wieder auf. So wird das Lahme nicht auch noch ausgerenkt, sondern geheilt.

- Wir sollen auf Selbstheilung und Frieden mit allen bedacht sein. Wer sich nicht selbst heiligen lassen will, kann niemals den Herrn im Himmel schauen.

Mit der Mahnung zur Friedfertigkeit verbindet Paulus die Warnung vor der Sünde. Keiner soll Gottes Gnade verscherzen. Wenn er sie verliert, schießt Giftkraut in ihm auf. Seelisches Unkraut stiftet Unheil und schadet auch anderen. Niemand soll durch die Bitterwurzel angesteckt werden.

- ❖ Keiner möge geil, leichtfertig und gleichgültig sein wie Esau, der wegen eines einzigen Linsengerichts sein Erstlingsrecht verscherzte. Als er dann später den Segen erben wollte, war es zu spät. Er wurde zurückgewiesen. Keine Reue und Gesinnungsänderung wurde ihm zuteil, obwohl er sie unter Tränen suchte.

Folgen wir ihm als Christen nicht nach. Werden wir nicht abtrünnig um eines kurzen, zeitlichen Vorteils willen, wenn wir dadurch unsere Gotteskindschaft und das Erbrecht auf das Paradies verlieren. Paulus erinnert an die Begegnung Israels mit seinem Bundesherrn am Berg Sinai. Als das Volk zum Bundesschluß an den Berg herantrat, mußte es sich heiligen. Die Mitglieder des Alten Bundes wurden dort mit Schrecken und Drohungen empfangen unter Feuer und Finsternis, Gewittersturm, Posaunenschall und Donnerstimme. Wir Christen gehören dem neuen und ewigen Bunde an. Er führt uns ins herrliche Reich Christi, wenn wir ihm treu bleiben. Um wieviel mehr müssen wir uns dann heiligen.

Als Kinder der Kirche sind wir ja die bevorzugten, erstgeborenen Kinder Gottes. Wir sind gereinigt und geheiligt durch die Kraft des kostbaren Blutes Christi. Es ruft mächtiger nach dem göttlichen Erbarmen als das Blut Abels um Rache gerufen hat. Gottes Erscheinung am Sinai war schreckenerregend und furchtbar. Die Israeliten hatten Angst und Furcht. Als Christen sind wir nicht zum sichtbaren Berg Sinai hinzugetreten, sondern zum Berge Sion, zur Stadt des lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusalem, hin zu den Seligen, Heiligen und Engeln des Himmels, deren Namen im Paradies aufgeschrieben sind und die alles tun, damit auch unsere Namen einmal nachgetragen und aufgezeichnet werden.

Wir sind zum lebendigen Gott herangetreten, zu Jesus, dem Mittler des neuen und ewigen Bundes und zu seinem kostbaren Blut, mit dem wir besprengt werden bei jeder heiligen Kommunion, in jeder Heiligen Messe. Sie ist unser immer neuer, aktueller Berg Sinai. Wir brauchen nicht nach Ägypten zu fahren. Unsere Bundeserneuerung findet am Altar und an der Kommunionbank statt. Da opfern wir auf und empfangen den hochheiligen Leib und das kostbare Blut unseres göttlichen Erlösers, das uns die göttliche Barmherzigkeit des Vaters im Himmel erlangt und erwirkt. Das Blut Abels schrie nach Rache und Vergeltung. Das heiligste Blut Christi ruft nach Güte und Barmherzigkeit. Es redet mächtiger und besser als das des Abel. Es bewirkt Erlösung und Heil.

Und wenn wir zu den Seelen der vollendeten Gerechten gehen, dann ist damit die Liebe und Verehrung der Heiligen gemeint. Sie sind dabei unsere Beispiele und lebendigen Vorbilder, aber auch unsere Fürbitter und Fürsprecher beim göttlichen Lamm. Anschaulicher kann man den Glaubenssatz und das Geheimnis der Gemeinschaft der Heiligen kaum schildern. Das ist der Unterschied zwischen Altem und Neuem Bund.

- Am Sinai erscheint Gott unnahbar.
- Im Neuen Bund gibt es eine paradiesische Gottes- und Himmelsnähe, wie die Heiligenverehrung und Teilnahme am hl. Meßopfer beweisen.
- Hören wir auf den „Redenden“, d. h. nach Paulus auf Christus selbst, der als das ewige Wort des Vaters zu uns spricht, auch wortlos durch sein kostbares Blut, das uns reinigt und mit dem Vater versöhnt.

Hören wir auf seinen Dolmetscher Paulus. Als Gott sich auf Erden durch Moses kundtat, wurden jene bestraft, die ihn abwiesen, indem sie gegen Gottes Anweisungen und Gebote murrten. Sie wurden bei lebendigem Leib vom Erdboden verschlungen, wie z. B. die Rotte *Dathan* und *Korach*. Um wieviel mehr werden wir Christen bestraft, wenn wir die Stimme dessen verachten, der vom Himmel aus zu uns spricht. Er tut es durch seine Kirche, ihr unfehlbares Lehramt, besonders den Papst. Durch den Stellvertreter Christi auf Erden offenbart uns der Heilige Geist die große, noch ausstehende Erschütterung nicht nur der Erde, sondern auch des ganzen Firmaments.

Alles Bestehende wird von Gott erschüttert und durch die Erschütterung hindurch gründlich verwandelt werden. Daraus wird das unerschütterliche Reich des Vaters hervorgehen. Dafür wollen und sollen wir als Christen Gott danken und ihm in Ehrerbietung und Ehrfurcht dienen. Denn der dreifaltige und dreieine Gott ist ein verzehrendes Feuer, das Welt und Universum durch das Element Feuer am Ende bis in die Grundfesten erschüttern, reinigen und läutern wird, um es dann in neuer Form zu vollenden, in Gestalt eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Das Gesetz am Sinai war für Israel bestimmt. Das neue Gesetz vom Berg Sion gilt allen Völkern. Die jüdische Religion wird der christlichen weichen. Die christliche aber keiner anderen, weil sie als absolute Religion die höchste Wahrheit der Selbstoffenbarung Gottes ist. Als vollkommene Religion trat sie an die Stelle der unvollkommenen mosaischen Religion. In ihrer Substanz bleibt die christliche Religion unwandelbar, bis sie sich im unerschütterlichen Reich Gottes vollendet.